

Christus verherrlichen durch Existieren

Lätare

Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier [im Gefängnis] liege; jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft. Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Philipper 1,15-21 Marginaltext

Die Sache mit dem Neid und der Streitsucht – oder sollten wir vielleicht "Ehrgeiz" als Motiv für so manchen im Dienst am Evangelium Stehenden annehmen müssen? (wozu ja Paulus sagt: es spielt keine Rolle) – trägt nicht das Hauptgewicht unseres Textes! Nicht einmal der gepredigte Christus ist hier für den Apostel entscheidend – obgleich natürlich ohne die Predigt Christus in der Welt gar nicht erst wäre, und wie sagt es Paulus an einer anderen Stelle: *"Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?"* – sondern entscheidend ist in unserem Zusammenhang der verherrlichte Christus (wie es jedenfalls von Luther übersetzt worden ist)! Der irgendwie zum Glanz, zum Leuchten, in den Schein seines Wesens gebrachte Christus (wie es auch übersetzt werden könnte)! Und am meisten eben wird Christus in den Glanz seines Wesens gebracht durch lebendige Existenzen: durch Existenzen, die sich von ihm tragen lassen im Leben wie auch im Sterben, im Glück wie auch im Unglück, unter gutem Leumund oder auch unter schlechtem! Paulus sitzt im Gefängnis, als er diesen Brief schreibt – nicht gerade eine Empfehlung! – und er wird auch als ein Gefangener, ja als ein Hingerichteter in Rom einmal enden! Aber der gekreuzigte Christus selbst war ja bereits keine unmittelbare Empfehlung für das, was er vertrat – für das "Evangelium", wie er es nannte, oder für das "Reich Gottes"! Was wollen wir also! So oder so stehen wir auf der richtigen Seite; denn Gott selbst hat sich zu einem Gekreuzigten längst schon bekannt, und so ist es ja alles in Ordnung! Im Übrigen hat die spätere Geschichte der Kirche gezeigt, dass gerade das Martyrium das Reich Gottes voran bzw. unter die Menschen gebracht hat! *"Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche"*, hat 150 Jahre nach Paulus Tertullian einmal gesagt – vielmehr: es war ein Sachverhalt, den er bereits beobachten konnte! Und in der jüngsten Zeit hat es dann ja auch einmal jemand so ausgedrückt: Die einzige Bibel, welche die Menschen noch läsen, seien die Christen! Und so lautet am Ende sehr einfach die Frage: Bekommen sie an uns etwas zu lesen? Etwas Interessantes? Etwas Erhebendes, Aufrichtendes, Tröstendes, Ermutigendes? Oder ist die Lektüre der Christen eine langweilige und abschreckende Lektüre, und woanders gäbe es Lohnenderes zu entdecken?

"Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn!" Das ist einer dieser "hammerharten" Sätze der Urchristenheit, die damals authentisch gewesen sind, aber heute uns wohl kaum über die Lippen noch kommen. Sätze dieser Kategorie finden wir inzwischen beinahe nur noch bei fundamentalistischen Muslimen – wie die Taliban etwa mit einem verachtenden Unterton sagen: *"Die Menschen im Westen lieben Coca Cola, wir lieben den Tod!"*

Wo stehen wir als Christen inzwischen? Dort, wo die Ur- oder Frühchristenheit einmal stand, stehen wir jedenfalls nach allem Anschein schon lange nicht mehr! Aber man kann natürlich auch gar nicht zweitausend Jahre lang in einem Frühstadium stehen! Alles geht weiter! Alles durchläuft einen Prozess: im persönlichen Leben, in der Menschheit im Ganzen und auch und

erst recht in einer durch eine bestimmte Idee geprägten Gemeinschaft! Ein alter Mensch empfindet und denkt anders als ein junger, und zweitausend Jahre christlicher Kirchengeschichte sind auch zweitausend Jahre Veränderung im Empfinden und Begreifen des Glaubens! Wenn es sozus. gut gegangen ist, dann schließt sich bei dem alten Menschen der Kreis wieder hin auf das Kind, indem der zwischenzeitlich regiert habende Verstand oder die durch die Rücksichtslosigkeiten und das Zermürbende des gewöhnlichen Alltags sich eingestellt habende Nüchternheit wieder zurücktritt und die Dinge noch einmal einfacher werden – auch noch einmal tiefer empfunden! Und wenn es gut gegangen ist mit der Kirche, genauso! Wichtig und unwichtig lassen sich da wieder leichter sortieren! Das Unwichtige wird von neuem mit einer gewissen Lässigkeit oder Verachtung betrachtet, das Wichtige aber ist auch wieder ein wahrhaftiges Anliegen des Herzens! Es herrscht nicht mehr so sehr diese Gefesseltheit an das "Reale", sondern Tag und Traum beginnen wieder mehr zu verschmelzen – es kehrt eine eigenartige Inständigkeit des Lebens zurück! Man ahnt und spürt deutlicher den Zug eines kommenden und ewigen Lebens! Wenn es dagegen nicht gut ging in diesem Prozess, macht sich statt der Gelassenheit Torschlusspanik bemerkbar, das Leben bzw. jedes Jahr, jeder Tag sind jetzt immer nur noch die "letzte Gelegenheit" für irgend etwas – aber für was eigentlich? Reif zu werden, wieder Kind zu werden, gerade nicht! Sondern: zu "erleben", zu "genießen", "mitzunehmen", "einzusammeln", "anzuhäufen"! Aber wir nehmen ja am Ende nichts mit! Außer uns selbst, und d.h.: unsere Seele! Und *"was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, nähme aber Schaden an seiner Seele!"* Es gibt auch in der Kirche die Torschlusspanik! Diese alles aufrührende Furcht, dass einem "die Felle davonschwimmen könnten"! Und dann verfällt man genauso wie der natürliche Mensch in Aktionismus, Unzufriedenheit und Weinerlichkeit! Dann ist man nicht mehr, was man nach den Worten des Evangeliums doch sein soll: eine festgegründete und gerade von daher auch einladende Stadt auf dem Berge!

Die spätchristliche Kirche – und wir sind, wenn wir eine Kirche noch sind, eine spätchristliche Kirche – ist anders als die frühchristliche Kirche! Notwendig anders! Aber sie ist erstaunlicherweise auch wieder ähnlich wie jene! Weil eben ein Kreis sich nun schließt! Und wie ich es in meinem persönlichen Leben wunderbar finde, in die Phase des Alters zu treten – ich möchte nicht noch einmal zwanzig sein, aber ich beobachtete, dass ich manche Empfindungen, die ich mit 14 oder 15 gehabt habe, neu wieder habe! – so empfinde ich es auch als ein wunderbares Geschenk, religions- oder kirchengeschichtlich und -psychologisch oder auch -phänomenologisch betrachtet, ein Spätchrist zu sein! Was für ein Reichtum an schon Gewesenem, den man ohne Verdienst einfach geerbt hat, den man sich noch und noch aufschließen kann, ohne je an ein Ende zu kommen! Was für eine Entlastetheit von dem Leistungsdruck, das Evangelium etwa noch in die gesamte Welt bringen zu sollen; denn es *ist* mittlerweile in die gesamte Welt schon gelangt! Was für eine Vorfreude auf die sich möglicherweise nicht mehr lange hinziehende große Vollendung, den Abschluss! Und gerade so kann die Optik einfach wieder auf das Nahe- oder Nächstliegende eingestellt werden: auf die Menschen unmittelbar um einen herum, mit denen man zusammen sich freut oder auch traurig ist, denen man etwas von Gott und der Ewigkeit aufschließen, für die man aber auch in ihren irdischen Sorgen und Belastungen ein wenig hilfreich sein kann! Und im übrigen eben, und da verschränkt sich das Persönliche mit dem, was im Großen und Ganzen geschieht: man hat sich selbst einigermaßen in seinem Glauben gebildet, gefestigt und, wenn auch nicht alles, so doch eine ganze Menge begriffen - und man ist also auch von daher frei und hat Zeit für die andern! Man kann für sich selbst nichts mehr versäumen! Man entdeckt nur noch lauter Gelegenheiten, sich selbst zu verschenken!

Allerdings – und wir kommen zurück auf unseren Text – kann auch nicht das Kindliche allein im Alter seine Wiedererstehung und sogar Erfüllung erleben, sondern es wird und muss auch das harte Erwachsene seine Aufbewahrung und Erhöhung erfahren! Das Kind

fürchtet den Tod, aber der alte Mensch, der tatsächlich gereift ist, tut dieses nicht (er fürchtet allenfalls noch das Sterben, was aber ja etwas Anderes ist); und er denkt hier eben wie es auch der Erwachsene tut, welcher die Notwendigkeiten des Daseins erkannt oder kennengelernt hat – und sei es auch nur, dass er sich damit abfand.

Im Späten ist alles versammelt: ein großes Wissen und eine große Erfahrung, aber auch eine große Empfindung und eine große Gewissheit – wenn es denn eben alles einen guten Lauf nahm und nicht lediglich der Affe oder die Karikatur alles dessen sich breitgemacht hat, was eigentlich sein sollte und wollte.

Heute war Kirchenvorsteherwahl! Aber viel früher ist es in Wahrheit die Frage: Haben wir uns schon selber gewählt – als die, die wir sind und sein sollen? Haben wir uns gewählt, gewollt, bejaht in unserer Identität – vor Gott und als Christen? Als Menschen, denen ihr Gotteskindsein an und durch Christus aufging und aufgeht? Das ist nämlich die Wahl unseres Lebens! Und sie ist wichtiger als die Wahl unsres Berufes, als die Wahl unsres Ehegatten, als die Wahl einer politischen Partei oder eines Bundespräsidenten oder eines Kirchenvorstands! Und vielleicht darf ich von daher – wieder – einmal mit Sören Kierkegaard schließen: *"Es gibt so manche, welche einen außerordentlichen Wert darauf legen, das eine oder andere welthistorische Individuum von Angesicht gesehen zu haben. Dieser Eindruck ist ihnen unvergesslich, er hat ihrer Seele ein ideales Bild geschenkt, welches ihr Wesen adelt; dennoch ist sogar dieser Augenblick, so bedeutungsvoll er sein mag, ein Nichts gegen den Augenblick der Wahl [seiner selbst]. Wenn da um einen her alles still geworden, feierlich gleich einer sternklaren Nacht, wenn die Seele allein ist in der ganzen Welt, da zeigt sich vor ihr nicht ein hervorragender Mensch, sondern die ewige Macht selbst, da tut der Himmel sich gleichsam auf, und das Ich wählt sich selbst, oder richtiger, es empfängt sich selbst. Da hat die Seele das Höchste geschaut, das kein sterblich Auge zu schauen vermag und das sie niemals vergessen kann, da empfängt die Persönlichkeit den Ritterschlag, der sie für eine Ewigkeit adelt. Der Mensch wird nicht ein anderer denn er zuvor gewesen, nein, er wird er selbst; das Bewusstsein schließt sich zum Ringe, und er ist er selbst. Gleich wie ein Erbe, und wäre er auch Erbe aller Schätze der Welt, diese gleichwohl nicht besitzt, ehe denn er mündig geworden, ebenso ist auch der Mensch mit der reichsten Persönlichkeit ein Nichts, ehe denn er sich selbst gewählt hat, und auf der andern Seite ist sogar ein Mensch, den man etwa die dürftigste Persönlichkeit nennen möchte, a l l e s, wenn er sich selbst gewählt hat; denn das Große ist nicht, dies oder das zu sein, sondern man selbst zu sein; und das vermag ein jeder Mensch, so er will."*

(2012)